

„O Deutschland, herrliches Vaterland.“

Von Dr. P. Aldinger.

Sang der Deutschen Kolonialschule,
in Musik gesetzt von W. Weber.

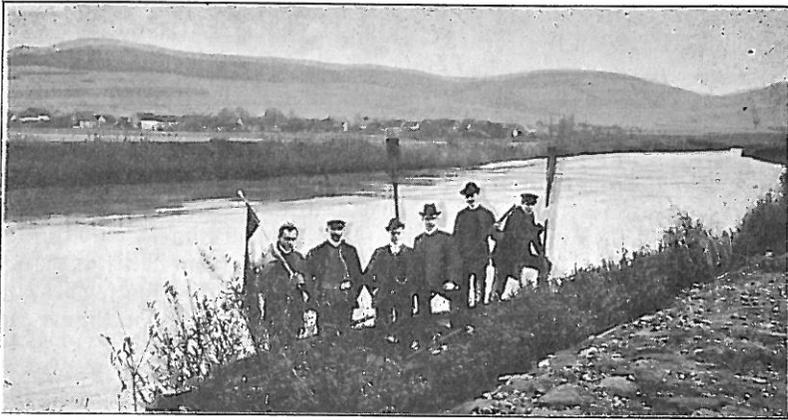
O Deutschland herrliches Vaterland!
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt,
In friedlichem Fleiße sich reget,
Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht,
Mit blankem Schwerte ihn schläget.
Laß uns nur zieh'n in die weite Welt,
Für dich wir streben und streiten;
Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält,
In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker in Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu siegen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffen die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand:
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben das Vaterland,
Daheim und fern über'm Meere!





Schüler auf der Bootsfahrt.

1. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Zwölf Semester sind nunmehr vergangen, seit am 1. April 1899 die Pforten des alten Klosters St. Wilhelmi sich zum erstenmal weit geöffnet hatten für junge, hoffnungsvolle Kulturpioniere als deutsche Kolonialschüler. Auch das letzte Vierteljahr hat erneut bewiesen, wie notwendig, aber auch wie schwierig die Arbeit nach den damals schon festgestellten Zielen sich darstellt.

Die letzte Abschiedsfeier am 25. März war darum auch für uns eigenartig bedeutungsvoll, allein schon deshalb, weil zum erstenmal junge Kameraden feierlich entlassen werden konnten, welche seit der Neuordnung einen vollen 3 jährigen Lehrgang hier durchgemacht hatten, davon das erste Jahr als „Praktikanten“ d. h. mit rein praktischer Schulung in unseren mannigfachen Betrieben — Herr Pockels und der allerdings nicht gleich zu Ostern eingetretene Herr J o b s t. Bei Beiden hat sich sichtlich die neue Einrichtung gut bewährt, — auch nach ihrer eigenen Erkenntnis — wodurch jungen, unmittelbar von der Schule zu uns kommenden Leuten, die noch in keiner Weise in irgend einem Berufe sich selbständig zu betätigen gelernt haben, eine gründliche Ausbildung und eingehende Beeinflussung des ganzen Menschen, namentlich des jungen, noch unfertigen Charakters ermöglicht wird.

Andererseits war diese Entlassungsfeier auch dadurch bemerkenswert, daß wir feststellen mußten, wie zahlreich doch diejenigen jungen Leute sind, die zwar aus eigenem Antrieb oder auf Veranlassung ihrer Angehörigen daran denken, durch den Weg der Kolonialschule

hinaus zu treten in die frische, aber schwierige Arbeit in Gebieten mit unfertiger Kultur, denen aber die nötige Energie und Charakterfestigkeit für diesen ersten schönen Beruf fehlt. Denn von 18 Schülern, die vor zwei Jahren zu Ostern eingetreten waren, hatten es nur noch 2 bis zur ehrenvollen Entlassung gebracht — außer den beiden vor drei Jahren eingetretenen, nämlich Herr Hallbauer und Fischer —, so daß also diesmal vier als das Diplom eines vollendeten Lehrganges ein Prüfungszeugnis erhielten. Während Pockels noch seiner Dienstpflicht genügen muß und Fischer vor seinem Militärdienst zu weiterer praktischer Ausbildung als sog. Volontärverwalter bei einem deutschen Landwirt in Stellung getreten ist, geht Hallbauer nach Samoa und Jobst nach Java.

Außer von diesen vieren mußten wir an jenem Abend noch Abschied nehmen von einer Reihe anderer Kameraden, die einen zwei- bzw. dreijährigen Lehrgang nicht voll durchgemacht haben, aber aus besonderen Gründen schon jetzt in die überseeische Arbeit eintreten wollten. Namentlich sei davon Herr Wildt genannt, der bereits in diesen Tagen nach D.-Südwestafrika auszieht, wo er zusammen mit unserem alten nach dorthin zurückkehrenden Kameraden Wolff sich gemeinsam der Farmerarbeit widmen will. Die anderen, die außerdem schieden, wollen zunächst noch in der Heimat sich weiter ausbilden.

So sehr wir bei diesen Scheidenden die Gründe des vorzeitigen Abgangs verstehen, so halten wir es doch in ihrem eigenen Interesse immerhin für einen Nachteil, daß sie den vollen und von uns unter Berücksichtigung aller Verhältnisse und Bedürfnisse sorgsam abgerundet festgestellten Bildungsgang sich nicht zu nütze machen konnten oder wollten; denn es ist ja klar, daß eine derart abgeschlossene, allgemeine, kolonialwirtschaftliche Bildung, verbunden mit einer vielseitigen und nicht zu kurzen Übung in praktischer Arbeit, besonderen Wert für das ganze Leben eines Mannes bietet. Auch diejenigen Teile unseres Bildungsstoffes, die vielleicht nicht von unmittelbar praktisch nutzbarer Wirkung sind und die darum unter dem Gesichtspunkte eines gewissen oberflächlichen Banausentums bei Seite gelassen werden könnten, lassen sich in ihrer Bedeutung und ihrem Bildungswert doch keineswegs scharf von den anderen Bildungsmitteln absondern, und dies um so weniger, da ja keiner der hier Abgehenden im Voraus bestimmt wissen kann, wie und auf welchem Wege seines in der Hauptarbeit doch erst vor ihm liegenden Lebens er die mannigfaltigen Bildungstoffe und Übungen wird benutzen können oder nötig haben. Zudem aber sollen die durch die Kolonialschule gegangenen jungen Leute berufen und befähigt sein, späterhin d. h. mit wachsender Erfahrung und steigender Verantwortung als führende Kräfte in der kolonialwirtschaftlichen und überseeischen Arbeit sich zu bewähren. Dazu gehört vor allem, daß man eine solide und breite

Grundlage an Allgemeinbildung wie an praktischer Urteilsfähigkeit und Einsicht gewonnen hat. Nur gar zu leicht läßt die Oberflächlichkeit und die krasse Nützlichkeitstheorie diese Gesichtspunkte und damit die innere Kraft eines echten Erfolges außer acht.

Gerade auch die Charakterbildung, auf die wir hier ein besonderes Augenmerk richten und die namentlich durch das enge Zusammenleben im kameradschaftlichen Kreise wesentlich gefördert und begünstigt wird, kann natürlich nicht in wenigen Monaten sich vollziehen.

Mit Recht schrieb darum neulich einer unserer Kameraden:

„Das kann ich sagen: Froh bin ich und oft mit Freuden habe ich der Stunden in Wilhelmshof gedacht, wo ich es gelernt zu schweigen, trotzdem diese doch gerade nicht zu den frohesten gehörten. Und dafür lassen Sie mich Ihnen nochmals danken, sehr geehrter Herr Direktor, daß Sie es mir beigebracht haben, zu schweigen, gleichviel unter welchen Umständen. Drinnen in der Heimat habe ich es manchmal nicht recht verstanden, wenn Sie auch auf Kleinigkeiten Ihr Augenmerk richteten, sobald es den Verkehr der Kameraden unter einander betraf — jetzt fühle ich mich beinahe versucht zu sagen: „Achten Sie noch mehr auf die Kleinigkeiten!““

Solche Gedanken bewegten uns im Hinblick auf die Schar der Abgehenden. Mit treuen Wünschen und guter Zuversicht haben wir unseren bewährten Kameraden den Heilruf zum Abschied gebracht.

Sehr bedauerlich war wiederum jetzt zu Ostern für uns die Tatsache, daß wir eine Fülle von Stellenangeboten hatten, aber nicht im stande waren, die Stellen zu besetzen, da die abgegangenen alle schon in der einen oder anderen Weise versorgt sind oder — was jedoch nur für den einen oder anderen gilt — für die angebotenen Stellen nach unserem Urteil als weniger geeignet in Frage kamen. Auch dies beweist erneut, wie richtig die im Vorstehenden dargelegte Anschauung ist und wie falsch diejenigen handeln, die vorzeitig hier abgehen oder sich nicht in der nötigen Zucht und Tatkraft überwinden können, um es zu einer erfolgreichen Empfehlung nach vollendetem Lehrgang zu bringen. Andererseits aber beweist diese Tatsache wiederum, daß wir hier ohne kleinliche Rücksicht oder trotz äußeren Nachtheiles an dem Grundsatz, eine sorgfältige Durchsiebung der Elemente vorzunehmen, die in die Kolonien streben, unentwegt fest gehalten haben, entsprechend der vom Kuratorium erst neulich wieder aufgestellten Forderung „lieber nur 50 tüchtige Kolonialschüler als unter 100 eine große Zahl unbrauchbarer zu haben“. —

Von den Kameraden draußen haben wir seit dem letzten Berichte besondere Neuigkeiten nicht zu melden. Die Nachrichten aus Kamerun sowie aus Togo, soweit solche vorliegen, lauten günstig. Bindel hoffen wir bereits im Herbst zu seinem Erholungsurlaub hier zu sehen, nachdem er seine ersten 3 Jahre — wie schnell

fliegt doch die Zeit dahin — bereits hinter sich hat, ohne bisher (Gott sei Dank!) in ernstlicherer Weise von dem hoffentlich je länger je mehr mit Unrecht allzu berücksichtigten Kameruner Klima mitgenommen zu sein.

Die Kameraden aus Südwest schreiben natürlich noch alle als Kriegskameraden. Zwei von ihnen, Hüttenhain und Laue, sind krankheits halber bereits in die Heimat entlassen, doch fehlen zur Zeit noch nähere Nachrichten. Die letzten Nachrichten von Bötcher und Großarth, die als Einjährige dienen, deuten auf große Anstrengungen des Dienstes hin. Zu ihnen ist seit Januar auch noch Bergstedt gestoßen, so daß jetzt fünf, einschließlich Franck, in Windhuk versammelt sind, doch sind Bötcher und Großarth eben zur Bedeckung eines Viehtransportes nach Gobabis abmarschirt.

Von den Kameraden in Ostafrika hält sich Linder, auf der Heimreise begriffen, gegenwärtig in Aegypten zur Erholung auf, auch Lindenberg soll dem Vernehmen nach in Bälde zurückkehren, um seiner Dienstpflicht zu genügen. An Lindenburgs Stelle geht Bode nach Bagamoyo als Wirtschaftsinspektor des Kommunalbezirks Bagamoyo.

Von den Kameraden in Hinterindien haben wir lange nichts mehr gehört.

Von Buchmann und Heynik berichten die nachstehenden Briefe.

Den Kameraden in Mexiko geht es gut. Zu ihnen wird voraussichtlich in Bälde Baumbach stoßen. Feldmann ist — wie auch der nachstehende Brief mitteilt — glücklich in Surinam angekommen.

Aus Brasilien erwarten wir zum Sommer Dr. Aldinger auf Erholungsreise hier zurück.

Bei den übrigen Kameraden sind in letzter Zeit keine bemerkenswerten Veränderungen ihrer Lage eingetreten. So oft aber Post von draußen einläuft, dürfen wir uns erneut freuen der treuen Gesinnung und des ernstesten Strebens der Kameraden, wovon diese Nachrichten Kunde geben.

Wir hoffen darum auch, daß sie gleich den nachkommenden Geschlechtern unseres Kameradenkreises weiter sich treulich bemühen werden, im Sinne und Geist der Deutschen Kolonialschule zu wirken. Die Worte, die kürzlich unser Kaiserlicher Herr in der alten Hansestadt Bremen gesprochen, wollen wir darum insonderheit auch uns gesagt sein lassen:

Die Jugend, die hineinwachsen soll in das neue Reich und seine Aufgaben, was wird ihre Aufgabe sein? Stetig auszubauen, Streit, Haß, Zwietracht und Neid zu meiden, sich zu erfreuen an dem deutschen Vaterlande wie es ist und nicht nach Unmöglichem streben und sich der festen Ueberzeugung hinzugeben, daß unser

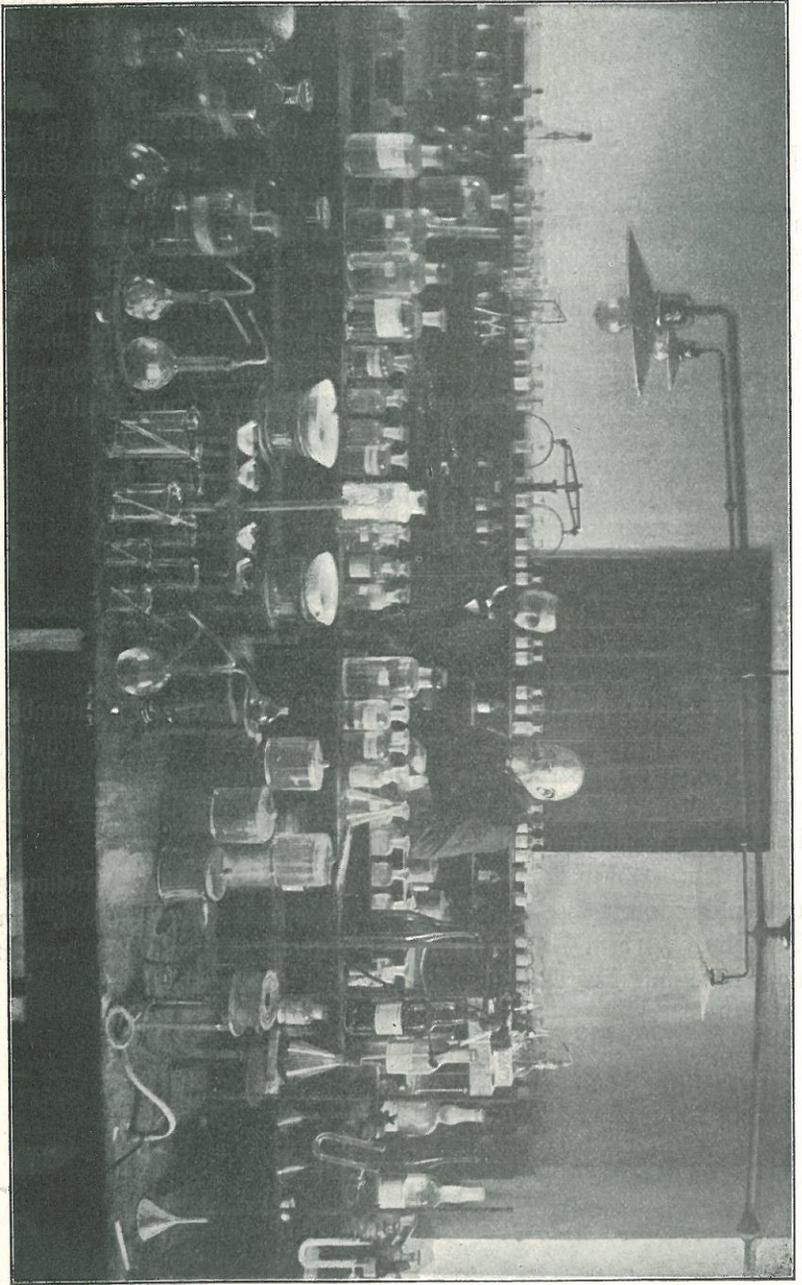
Herrgott sich niemals so große Mühe mit unserem deutschen Vaterlande und seinem Volke gegeben hätte, wenn er uns nicht noch Großes vorbehalten hätte. Wir sind das Salz der Erde. Aber wir müssen dessen auch würdig sein. Darum muß unsere Jugend lernen zu entsagen und sich zu versagen, was nicht gut tut für sie, fernzuhalten, was eingeschleppt ist von fremden Völkern und Sitten, Zucht, Ordnung, Ehrfurcht und Religiosität zu bewahren. Dann möge über das deutsche Volk einst geschrieben werden, was auf den Helmen Meines 1. Garde-Regiments steht: „Semper talis“ „Stets derselbe“. Dann werden wir von allen Seiten mit Achtung und teilweise auch Liebe als sichere, zuverlässige Leute betrachtet werden und können stehen, die Hand am Schwertknopf, den Schild vor uns auf die Erde gestellt und sagen: „Tamen, komme, was wolle!“



Allen unseren Freunden, Gönnern und auswärtigen Kameraden gebe ich zur vorläufigen Benachrichtigung, daß das diesjährige Stiftungsfest in Verbindung mit der Einweihungsfeier unseres großen, neuen Erweiterungsbaues in der Zeit vom 20.—22. Juni in Aussicht genommen ist.

Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Ihre Hoheit die Frau Herzogin haben die Gnade gehabt, ihr Erscheinen zu dem Feste zuzusagen. Nähere Mitteilungen werden noch im Laufe des Monats Mai versandt werden.





Laboratorium